

L02260 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 16. 5. 1917

Wien, am 16. Mai 1917

Hochverehrter Herr Doktor!

Ich empfinde nachgerade ein gewisses Schamgefühl, da jede Mitteilung, die ich Ihnen über meine literarischen Geschicke zu machen habe, die von einem Mißerfolg ist. Also seit Jahren und nun also auch heute.

Das Münchener Hoftheater hat den »Neidhard« abgelehnt »wegen verschiedener Mängel im dramatischen Aufbau« – gegen die für die ich selbst, bei Gott, nicht blind bin – »und wegen allzugroßer Längen« – deren Beteiligung im Wege von Strichen ich allerdings vorgeschnitten hatte. Den »Dramaturgen hat indeß »die an vielen Stellen aufleuchtende Poesie und Lyrik (ein ἐν διὰ δύοῖν) »ebenso wie der witzige, fein pointierte Dialog in den Zwischenspielen« »stark gefeiert«. Schade, daß die Zwischenstücke nicht abendfüllend sind!

Da steh ich nun, ich armer Tor, und bin entschlossen, das Ende des Krieges abzuwarten und damit das Herankommen einer Zeit, die der scheußlichen deutschfeindlichen Gesinnung, deren meiner Ansicht nach der »Neidhard« voll ist, verständnisvoller gegenüberstehen dürfte als die Hindenburgsche. Oder soll ich das kühne Experiment wagen, den »Neidhard«, sobald er wieder in meinen Händen ist, neuerlich zusammenzupacken und dem Burgtheater mit der Versicherung einzureichen, daß er dem christlich-germanischen Schönheitsideal entspricht?

Da dieses angefeindet durch Nichtverwendung babylonischer Motive negativ determiniert ist, ist's sehr wohl möglich, daß der antichristlich-antigermanische »Neidhard« seine volle Erfüllung bedeutet. Der Spaß wäre nicht so übel, und hätte ich nicht zu befürchten, daß in Folge des zu erwartenden Ansturms aller germanischen Christen und der dadurch bewirkten Überlastung des Lektors der arme »Neidhard« nie weit über die bevorstehende Wiedergeburt Österreichs hinaus im Archiv lagern bliebe, ich wagte wirklich gerne den Versuch. –

Nehmen Sie, hochverehrter Herr Doktor, neuerlich meinen Dank für Ihre liebenswürdige Bemühung entgegen (wie gesagt, ich schäme mich meines unumbringbaren Pechs) und empfangen Sie die ergebensten Grüße von Ihrem

Robert Adam

30

↗ Versand durch Robert Adam am 16. 5. 1917 in Wien
Erhalt durch Arthur Schnitzler im Zeitraum [16. 5. 1917 – 20. 5. 1917?] in Wien

♀ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.4230,18.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, 2039 Zeichen
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »ADAM« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

♀ Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.263, 192.
Brief, maschinenschriftliche Abschrift, 1 Blatt, 1 Seite, 2039 Zeichen
Schreibmaschine

¹⁰ ἐν διὰ δύοῖν] altgriechisch: eins mit zwei; Ausdruck der Rhetorik, bei dem ein neuer Begriff aus zwei Wörtern gebildet wird, wie hier »Poesie und Lyrik«

Index der erwähnten Entitäten

XXXX idx1

– *Faust. Eine Tragödie*, 1

ADAM, ROBERT (20. 4. 1877 Wien – 16. 10. 1961 Baden bei Wien), *Schriftsteller, Richter*
– *Neidhard*, 1

Babylon, *Teil eines Landes*, 1

GUTHERZ, GERHARD (7. 9. 1877 Wien – 21. 3. 1942 München), *Schriftsteller, Dramaturg*, 1

HINDENBURG, PAUL VON (2. 10. 1847 Poznan – 2. 8. 1934 Ogrodzieniec), *Politiker*, 1

Nationaltheater München, 1

Wien

I., Innere Stadt

Burgtheater, *Theater*, 1

Wien, *Verwaltungsgebiet*, 1

Österreich, 1

QUELLE: Robert Adam an Arthur Schnitzler, 16. 5. 1917. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Gerd-Hermann Susen. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L02260.html> (Stand 15. Februar 2026)